

der Grafen von Bregenz, der Herren von Tarasp theils unmittelbar aus Rom, theils aus Italien eingewandert. Diese Ansiedlung edler, römischer Geschlechter in Rätien, ist nicht ohne Bedeutung und erhellt manche dunkle Punkte der rätischen Geschichte in der folgenden Periode.

### VIII. Die Romanische Sprache. Das Christenthum. Raetia Curiensis.

Welches die Sprache der Rätier vor ihrer Unterwerfung unter Rom gewesen, ob es die celtische, die etruskische oder eine Mischung von beiden, lässt sich schwer bestimmen. Es fehlen die Anhaltspunkte. Keine Namen, weder von Personen, noch von Sachen sind auf uns gekommen, die Namen einiger rätischer Völkerschaften ausgenommen, wie Vennoneten, Saruneten, Rukantier u. s. w. und die Namen Rhein und Rätico. Auch andere Denkmäler, die uns über das Leben und die Sprache der alten Rätier Licht geben könnten, werden vermisst. Jene Völkernamen gehören wohl nicht der tuskischen Sprache an, sondern der celtischen. Zwar sollte man nach Livius annehmen, die Rätier hätten sich der tuskischen Sprache bedient; aber er sagt auch, sie seien in ihren neuen Wohnsitzen schrecklich verwildert und kaum könne man an ihrer Sprache ihre tuskische Herkunft erkennen. In einem Alpenland, das in so viele Thäler geschieden ist, müssen sich auch eigenthümliche Mundarten bilden, als Zweige einer gemeinsamen Sprache, wie die einzelnen Stämme neben dem besondern einen gemeinsamen Volksnamen hatten. Diese gemeinsame Sprache war sicherlich nicht die tuskische. Merkwürdig ist eine Aeusserung des Polybius, die auch auf die Sprache ihre Anwendung findet, dass die Verschiedenheit der Alpenvölker nicht von dem Stamme, sondern von ihren Wohnsitzen herrühre.

Als Rätien eine römische Provinz geworden, fand in der bürgerlichen Einrichtung, in der Verwaltung und im Gerichtswesen eine so grosse Veränderung statt, dass sie einen mächtigen Einfluss auf das Leben und die Sprache üben musste. Die neuen Gegenstände brachten neue Vorstellungen und neue Namen. Unglaublich schnell, sagt Paul Warnefried, eigneten sich die barbarischen Völker die gemeine Volkssprache der Römer an. So mochte es bei den Rätiern geschehen sein. Es blieb ein Rest der alten Sprache, welcher die gewohnten und bekannten Gegenstände umfasste, aber nach dem Römischen ungebildet; wie auch in der Aussprache und im Lautsystem die Eigenthümlichkeiten der angeborenen Sprache nicht verwischt werden konnten. Obwohl aus der römischen Zeit keine andern Ortschaften, als die im Itinerar des Antonin und in der Notitia dignitatum verzeichneten vorkommen, so ist doch nicht zu zweifeln, dass die meisten von denjenigen, die wir im Testament des Bischofs Tello vom Jahr 766 treffen, damals schon bestanden. Diese Namen, wie die der Flüsse, Berge, Alpen stammen zum grossen Theil aus der vorrömischen Zeit; die Güterbenennungen hingegen, wie sie fast überall im Umfang des alten Rätien gleichmässig vorkommen, weisen auf römischen Ursprung und zeigen zugleich, was Rätien in Bezug auf Landkultur den Römern zu danken hat. Der Hauptreichthum der romanischen Sprache, wie sie jetzt noch im Munde des Volkes lebt, stammt aus der römischen. Der nichtrömische Bestandtheil ist jedenfalls nicht bedeutend und lässt sich erst richtiger beurtheilen, wenn er vom römischen ausgeschieden ist.

Die Unterscheidung in Romanisch und Ladin, die schon bei Campell vorkommt und vielleicht von ihm herrührt, scheint eine müssige und willkürliche zu sein.<sup>1)</sup> Es zeigt sich, so weit in Rätien die romanische Sprache gesprochen wird, das Lateinische

<sup>1)</sup> Sermo quo Raeti hodie utuntur, partim Romaensch, partim Ladin appellatur. — Illa (Ingadinorum) raeticae linguae dialectus reliquis paulo suavior et cultior (ut Ingadini putant) habetur. Campell Hist. p. 12.